

Natur- und Umwelthilfe Goslar e. V. Quellwiesenbiotop Reinbach

Infoblatt 12



Der "Urzustand" (Bilder oben): Im Vergleich zur ursprünglichen Artenvielfalt ein trostloses Bild. Die ersten Arbeiten im August 2010 (Bilder unten) leiteten die Renaturierung und damit die Rettung des Quellwiesenbiotops ein - fast in letzter Minute!



Ursprünglich war an dieser Stelle ein Quellwiesenbiotop, ein unglaublich wertvoller Lebensraum von hoher Artenvielfalt. Vor 45 Jahren begann die Zerstörung mit der illegalen Anlage von Teichen, die bereits einen großen Teil des Biotops vernichteten. Sie sollten der Fischzucht dienen. Nach Bekanntwerden der Naturzerstörung bei den Behörden beauftragte die damalige Bezirksregierung Braunschweig die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Goslar, die Folgen weitestgehend zu minimieren.

Daraufhin wurde die Gewässernutzung untersagt, die Randbereiche der Teiche wurden leider (im damaligen Zeitgeist) mit Erlen bepflanzt. Damit änderte man den Charakter des Quellwiesenbiotops; von dem ursprünglichen Lebensraum mit seiner Artenvielfalt blieben nur Rudimente übrig. Hinzu kamen dann noch rund dreißig Jahre, in denen sich das Ganze "ungestört" entfalten konnte. Auch die angrenzenden Schieferhalden, einer der letzten Lebensräume der Geburtshelferkröte im Landkreis, wurden sich selbst überlassen. Der Lebensraum stand also 2010 vor dem endgültigen Aus. Es ist der Initiative dreier Mitglieder der Natur- und Umwelthilfe Goslar zu verdanken, dass fast in letzter Minute etwas geschah.

Prof. Dr. Dr. h. c. Gerhard Hartmann (†), Dr. Friedhart Knolle und Volker Schadach ergriffen die Initiative. Die Verhandlungen mit der Stadt Goslar zum Ankauf der stadteigenen Grundstücke waren Dank der Einsichtigkeit seitens der Stadtverwaltung unproblematisch. Anders sah es bei den Privatgrundstücken aus, wichtige angrenzende Teilflächen fehlen bis heute, der Kernbereich konnte jedoch gesichert werden.

Schon im August 2010 war es also möglich, die ersten dringend notwendigen Arbeiten zu beginnen. Es ging zunächst darum, die stark verkrauteten und verfilzten Quellwiesen des Kernbereiches zu mähen und das Mähgut abzutransportieren, damit die noch vorhandenen Restbestände seltener Arten sich wieder erholen konnten.



Der Erlenwald, mittlerweile dreißig Jahre alt, stand jedoch dem wiederentstehenden Lebensraum Quellwiese entgegen. In einem - auch in der Vereinsgeschichte wohl beispiellosen - Arbeitseinsatz wurde dieses Problem im Oktober 2010 in Angriff genommen.

Aus drei Naturschutzvereinen hatten sich 27 Helfer zusammengefunden, Rückepferde standen zur Verfügung, ein Sammelplatz für die Gehölze war eingerichtet. So ging es zunächst Baum für Baum mit Motorsägen zur Sache; der Einsatz eines Harvesters kam wegen des empfindlichen, sumpfigen Bodens nicht in Frage. Allerdings musste leider auch die große Weide weichen, ihr Schattenwurf hätte sonst große Teile der Quellwiese entwertet.



Siebzehn Meter Ausleger ermöglichten es dem "Monsterbagger", beim Freilegen der Schieferhalden und den anschließenden Arbeiten, das Befahren der empfindlichen Bodenbereiche zu vermeiden. Die letzte Großmaschine im Einsatz war der Schredder, der die Reste beseitigte. Zwei Landwirte aus Heißum standen mit ihren Traktoren dort zur Verfügung, wo selbst die Rückepferde es nicht mehr schafften.



Die Aktion war im Vorfeld in Zusammenarbeit mit der lokalen Presse gut vorbereitet, so dass es trotz des vielbegangenen Wanderweges keinen Protest aus der Bevölkerung gab, auch nicht beim Einsatz der Maschinen. Das einzige Problem waren Kälte und Dauerregen, siehe Bild oben. Der Rest ist Geduld. Den Stand des Jahres 2012, nur zwei Jahre nach der Renaturierung, kann man auf der Innenseite des Faltblattes betrachten.



Der Druck dieses Faltblattes wurde durch die Bürgerstiftung Goslar und Umgebung ermöglicht.

Titel: Trollblume; Foto: Regine Schulz
Fotos: Regine Schulz, Rolf Nimser, Volker Schadach, Gerwin Bärecke
Foto Geburtshelferkröte: Christian Fischer (Wikipedia); Foto Kreuzotter: Zdeněk Fric (Wikipedia)
Texte, Gestaltung und Druckvorstufe: Gerwin Bärecke



Die Sumpf-Stendelwurz, eine der seltensten Orchideen unserer Flora, ist verschwunden und damit unwiederbringlich verloren.



Bis auf winzige Restvorkommen war auch sie nicht mehr im Lebensraum zu finden: die Mücken-Händelwurz.



Breitblättriges Knabenkraut: ebenfalls nur noch Bestandsreste!



Ganze 4 Exemplare der Trollblume hatten die "Maßnahmen" überlebt. Sie wird sich hoffentlich ihren Lebensraum zurückerobern!



Normalerweise ist es umgekehrt: Tiere fressen Pflanzen. Wir haben allerdings zwei Pflanzenarten, die es anders herum machen. Weil sie aus dem nährstoffarmen Boden nicht alles bekommen, was sie brauchen, haben sie sich darauf spezialisiert, Insekten zu fangen und zu verdauen. Oben haben wir das Fettkraut, unten den Rundblättrigen Sonnentau. Beide Arten sind äußerst trittempfindlich, deshalb versteht es sich von selbst, dass der unmittelbare Bachverlauf nicht betreten werden sollte!



Das Wollgras (rechts) erinnert ein wenig an Schneeflocken, während der Schachtelhalm seine typischen Tauperlen angelegt hat!



Zerstört, vernichtet, verloren...

... wäre dieses Kleinod unserer Natur gewesen, wenn nur noch ein, zwei Jahre ins Land gegangen wären. Quellwiesen wie diese gehörten schon immer zu den am meisten bedrohten Lebensräumen. Oft wurden sie trockengelegt und für die landwirtschaftliche Nutzung vorgesehen; in diesem Falle ging es aber sogar um die persönlichen Interessen Einzelner. Unwiederbringlich verloren ist z. B. die Sumpfstendelwurz (Bild rechts außen) und wer weiß, was noch...



Erkannt, gehandelt, gerettet...

Erkannt war das Problem schon seit geraumer Zeit, allein das Handeln blieb aus. Das kam erst "eine Minute vor zwölf", als einige Mitglieder der Natur- und Umwelthilfe Goslar diesen Zustand nicht mehr hinnehmen wollten (s. umseitige Darstellung).

Dann wurde endlich gehandelt, und das auch sehr zielstrebig und sehr schnell. Das Ergebnis waren die geschilderten Arbeitseinsätze; und deren Resultat nach nur zwei Jahren sieht man hier!



Das Kleine Nachtpfauenaugengrille gehört, wie schon der Name sagt, zu den Nachtfaltern. Dazu ist vielleicht interessant zu wissen, dass von unseren ca. 3700 Schmetterlingsarten nur rund 200 Tagfalter sind!



Zu den am schönsten gefärbten Libellen zählt ganz sicher die Blutrote Heidelibelle. Sie ist noch eine der häufigeren Arten und gehört zu den später im Jahr erscheinenden Großlibellen.



Das Gebiet ist aufgrund seiner Struktur natürlich auch für seltene Libellenarten hervorragend geeignet; das Vorkommen der Zweigestreiften Quelljungfer ist der beste Beweis für diese Tatsache!



Die Sumpfschrecke ist bei uns sehr selten geworden, weil ihre Lebensräume Stück für Stück vernichtet wurden. Im Quellwiesenbiotop Reinbachtal haben wir ihr ein letztes Refugium gesichert!



Die Geburtshelferkröte (auch Glockenfrosch) hat hier eines der letzten Vorkommen im Landkreis Goslar!



Ihr zu begegnen gehört wohl zu den eindrucksvollsten Naturerlebnissen. Die streng geschützte Kreuzotter fühlt sich hier wohl.



Für viele Pflanzenfreunde sind sie botanische Juwelen: unsere einheimischen Orchideen. Einige von ihnen finden wir auch hier: Die Mücken-Händelwurz (links), von der tatsächlich noch Restbestände existieren, das Gefleckte Knabenkraut (rechts) sowie das Breitblättrige Knabenkraut (Bild links außen, Mitte rechts).

... für all das bitten wir um Einhaltung der folgenden Verhaltensregeln:



Keine Lagerfeuer!



Keine Blumen pflücken!



Abfälle wieder mitnehmen!



Wege nicht verlassen!



Nicht Baden!



Nicht im Gelände reiten!



Tiere nicht beunruhigen!



Hunde an die Leine!



Natur- und UmwelthilfeGoslar e. V.
Gutenbergstraße 3
38640 Goslar
info@natur-und-umwelthilfe-goslar.de
www.natur-und-umwelthilfe-goslar.de